

## Zuckertüten

An diesem Wochenende gibt es Zuckertüten. Seit fast 250 Jahren wird so Jungen und Mädchen der Einstieg ins Schulleben versüßt. Ein sächsischer Pfarrerssohn war der erste, der in seinen Kindheitserinnerungen von einer Zuckertüte schrieb, die er von seinem Schulmeister bekam.

Die wahrlich herzensgute Idee verbreitete sich schnell, bald hörte man von Zuckertüten aus Dresden, Leipzig und Jena. Und während man die Kleinen glauben ließ, dass es Zuckertütenbäume gäbe, baute ein geschäftstüchtiger Sachse schon mal eine Zuckertütenfabrik.

Im 119. Psalm heißt es: „Dein Wort ist meinem Mund süßer als Honig.“ Jüdischen Kindern schenkte man deshalb süßes Buchstabengebäck, um den Start ins Schulleben zu versüßen. Wie süß die Fülle schließlich ausfallen konnte, erzählt Erich Kästner, der 1906 zur Schule kam und in seiner Schultüte mit der seidenen Schleife „Bonbons, Pralinen, Datteln, Osterhasen, Feigen, Apfelsinen, Törtchen, Waffeln und goldene Maikäfer“ fand.

Aber es gibt auch an andere Geschichten. Für manches Kind offenbart sich die soziale Schere und damit einhergehend die ungleiche Verteilung von Bildungschancen knallhart in diesem Moment. Ich erinnere mich an einen Experten für Sozialpolitik, der erzählte wie schrecklich er sich schämte, als er sich für das Einschulungsfoto von einem Klassenkameraden die Schultüte borgen musste. Auch von meiner Mutter weiß ich, dass ihr das Herz stehen blieb, als es in der Schule keine Zuckertüte für sie gab. Meine schwer arbeitende Großmutter hatte es nicht mehr geschafft, die Schultüte ins Nachbardorf zu bringen. Und auch heute gibt ist Schultüte keineswegs gleich Schultüte.

Manchen Müttern und Vätern schließlich ist der Zuckertütenbrauch ein wohlthuender Trost, um das geliebte und gut behütete Kind nun einem anderen - keineswegs immer als freundlich erinnerten - System anzuvertrauen.

So sind Zuckertüten auch das Symbol eines Passagerituals, des Schrittes über eine Lebensschwelle. Wohl dem Kind, den Lehrer\*innen und Eltern, die dabei Gottes Segen zugerüstet werden, der uns allen unter Gottes Angesicht immer durchhilft: „Schutz und Schirm vor allem Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten.“